

Bischofswechsel in Eisenstadt – eine mehrfach unerträgliche Vorgangsweise

Mag. Eduard Posch, 27.11.2010

Referat bei der Enquete „Zentralistische Bischofsnennungen – theologisch unhaltbare Willkür“ in Wien

Vor wenigen Tagen, am 11. November feierten wir im Burgenland unseren Landespatron, den Heiligen Martin. Er ist ein gutes Beispiel für das Thema unserer heutigen Tagung: Der Volksbischof ohne Priesterweihe gegen den Klerus.

In dieser von Krieg und Verwüstung geprägten Zeit war der Mönch Martinus in Gallien durch seine seelsorgerische Tätigkeit und seinen absoluten Einsatz für Kranke und Arme bei dem einfachen Volk sehr beliebt. Die breite Volksmasse will den Mönch Martinus 371 zu ihrem Bischof haben. Martinus lehnt entschieden ab. Es bedarf einer List, ihn zur Bischofswahl aus dem Kloster in die Stadt Tours zu locken. Als Martinus in die Stadt Tours kommt, ist bereits eine große Menschenmenge versammelt. Auch aus den benachbarten Städten sind die Leute herbeigeeilt. Am 4. Juli 371 wählt das Volk in einer öffentlichen Abstimmung gegen die Stimmen aus dem Klerus Martinus zum Bischof von Tours. Als Bischof bewohnt Martinus zunächst eine an die Kirche von Tours angebaute Zelle.

Der Unterschied zu heute könnte widersprüchlicher nicht sein. Dass dieses Beispiel seitens der kirchlichen Hierarchie totgeschwiegen, wird verwundert nicht.

Wenn sich unser neuer Bischof Ägidius Zsifkovics an unserem Landespatron orientieren und ihm nacheifern würde, hätte er die Herzen der Menschen auf seiner Seite. Das Gegenteil ist aber leider der Fall. Und so ist verständlich, dass der dienstälteste Priester des Burgenlandes, Josef Mikovits, in der ORF-Sendung „Report“ am 23.11.2010 heftige Kritik am Stil von Zsifkovics übt und unter anderem sagt: „Bischof Ägidius hat sehr viel Ansehen verloren.....Der ist völlig unglaubwürdig.“ Pfarrer Josef Mikovits – ich werde ihn noch einige Male aus einem Interview mit der Tageszeitung Kurier am 22. November zitieren - war bis zur Bischofsweihe 17 Jahre lang Leiter des Schulamtes der Diözese Eisenstadt.

Der Bischofswechsel in unserer Diözese Eisenstadt ist eine mehrfach unerträgliche Vorgangsweise. Es sind dies: 1. Zeitpunkt und Vorgehensweise, 2. Das Auswahlverfahren und die sog. „Befragung“ durch den Nuntius, 3. Die Person des Nachfolgers, 4. Die Zeit der Sedisvakanz und die ersten Taten des Neuen Bischofs.

1. Zeitpunkt und Vorgehensweise

Dass Bischof Iby im Jänner 2010 seinen Rücktritt einreichen musste, war lange davor bekannt. Seinen Wunsch, noch das Jubiläumsjahr anlässlich 50 Jahre Diözese Eisenstadt als Bischof feiern zu dürfen, hat er dem Nuntius vorgetragen. Dieser versprach, sich in Rom dafür zu verwenden. Alle Anzeichen und Aussagen führender Kirchenfunktionäre deuteten darauf hin, dass man natürlich dem Ersuchen von Pau Iby nachkommt, und er noch das Diözesanfest zu Martini am 11. November 2010 mit seiner Diözese feiern kann.

Am 10. Mai 2010 sagte Iby im ORF-Burgenland: Wann es so weit sein wird, dass ein neuer Bischof für die Diözese Eisenstadt ernannt wird, stehe noch nicht fest. "Da gibt es doch einen Informationsprozess und der ist soweit ich weiß noch nicht abgeschlossen. Ich denke es wird in diesem Jahr noch sein. Es könnte sich vielleicht wirklich ausgehen, dass sein Wunsch erfüllt werde und er noch bis zum 11. November im Amt bleiben könne," so der Diözesanbischof.

Gekommen ist dann alles ganz anders. Die Bischofsernennung kam überraschend schnell. Am 07. Juli 2010 musste Bischof Paul aus den Medien erfahren, dass er nicht mehr Bischof sei und Ägidius Zsifkovics sein Nachfolger ist. Noch in den Morgenstunden des 8. Juli 2010 – einen Tag vor der offiziellen Präsentation von Zsifkovics als neuen Diözesanbischof – hat Iby offiziell nichts von dessen Ernennung gewusst. Die offizielle Verlautbarung erfolgte am Freitag den 09. Juli um 12:10 Uhr kurz nach der offiziellen vatikanischen Bekanntgabe mit 12 Uhr.

Iby resignierend: „Überall sonst bekommt ein Mensch, der in den Ruhestand gehen möchte, den Zeitpunkt seiner Pensionierung im Voraus gesagt. Es sei nicht menschlich, weil man sich nicht auf seine Pensionierung einstellen könne. Die Regelung der Bestellung seines Nachfolgers Zsifkovics könne er "nicht ganz verstehen".

Zeitpunkt und Vorgehensweise des Bischofswechsels waren eine öffentliche Demütigung von Bischof Paul Iby durch die Kirchenleitung. Die Menschen in der Diözese und darüber hinaus waren schockiert über die Art und Weise, wie die Kirchenleitung die Nachfolge von Bischof Paul Iby geregelt hat. Dass der Amtsinhaber aus der Zeitung erfahren musste wer sein Nachfolger wird, war ein Affront gegen den hochverdienten und geschätzten Bischof aber auch gegen die ganze Diözese Eisenstadt.

Bischof Iby stand für Dialog und Begegnung. Als der Dialog für Österreich abgewürgt wurde, setzte er ihn als Dialog fürs Burgenland fort. Deutlich sprach er sich immer wieder für notwendige Reformen in der katholischen Kirche aus. Er wurde jetzt für seine Dialog- und Reformbereitschaft von der vatikanischen Hierarchie und deren österreichischen Handlangern bestraft. Die Anliegen der Ortskirche wurden wieder einmal nicht gehört.

Noch beim gesamtösterreichischen Kongress der Pfarrgemeinderäte vom 13. bis 15. Mai 2010 in Mariazell wurde Iby von den über 500 Delegierten mit stehenden Ovationen und lang anhaltendem Applaus ob seiner Dialog- und Reformbereitschaft bedacht. Seine Aussagen zur Abschaffung des Pflichtzölibats, zur Stellung der Frau in der katholischen Kirche und zur Notwendigkeit neuer Initiativen für Geschiedene und Wiederverheiratete im Vorfeld des Kongresses sprachen den meisten Delegierten spürbar aus der Seele. „Iby, yes we can“ plakatierten die Jugendvertreter an mehreren Stellen im Kongresszentrum.

Das war eine fulminante und eindrucksvolle Willenskundgebung der Pfarrgemeinderäte aus ganz Österreich, endlich Reformen umzusetzen und nicht nur davon zu reden. Und sie erinnerten die Bischöfe an ihre Verantwortung.

Diese überwältigende Zustimmung zu den Positionen Ibys haben offensichtlich bei Schönborn, Küng und Co sowie dem Nuntius die Alarmglocken schrillen lassen. Er hat damit nicht nur bei seinen bischöflichen Mitbrüdern, sondern auch in der Bischofskongregation Unmut ausgelöst. Es war „Gefahr in Verzug“ – Iby musste so schnell wie möglich aus seinem Amt entfernt werden.

Im Eilzugsverfahren und in einer für vatikanische Verhältnisse völlig unüblich schnellem Tempo hat der Papst nun einen Bischof für das Burgenland ernannt. Das Eilzugsverfahren werde ich noch beweisen.

Zahlreiche Theologen, Priester und Kirchenfunktionäre aus ganz Österreich haben sich über die Situation in Burgenland schockiert gezeigt und auch klare Worte gefunden. Am pointiertesten brachte es wohl der Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner auf den Punkt, der von einer unwürdigen Strafaktion Roms sprach. Er schaltete auf der Titelseite der Tageszeitung „Die Presse“ eine Traueranzeige mit dem Text: „In tiefer Trauer über das Vorgehen in der Diözese

Eisenstadt und in dankbarem Respekt vor Bischof Iby“. Kardinal Schönborn hat Zulehner wegen dieses Inserates telefonisch heftig gerügt.

Zulehner sagt auch: „Es ist kein Detail am Rand: So wie einst Kardinal König von der Ernennung von Groer unterwegs in Amerika aus der Presse erfahren hat, erfuhr Bischof Iby von der Ernennung seines Nachfolgers über die Kronzeitung. Erst später rief ihn der Apostolische Nuntius an.“

Abrunden möchte ich diesen Teil mit der Aussage von Bischof Paul Iby im Interview mit dem ORF-Burgenland am Rande der Feierlichkeiten des Landesfeiertages vor einigen Tagen am 11. November: Iby: „Ich feiere das heutige Fest mit, aber ein bisschen mit Wehmut. Denn ich habe den Wunsch geäußert, ob ich das gesamte Programm hier durchführen könnte. Dafür hat man kein Verständnis gezeigt. Das tut auch weh.“

2. Das Auswahlverfahren und die sog. „Befragung“ durch den Nuntius

Die Vorfälle in Linz um die Ernennung von Weihbischof Wagner ließen schon ahnen, dass es im Burgenland nicht viel anders zugehen würde: Ein romtreuer Kandidat musste her, das ist das Wichtigste. Logischer Weise kam dafür Ägidius Zsifkovics in Frage und schon sehr früh kursierte sein Name als möglicher Kandidat in der Presse. Nicht zu Unrecht. Der Generalsekretär der Bischofskonferenz und Kirchenrechtler hat jahrelang sein persönliches Netzwerk gepflegt – insbesondere zur vatikanischen Bürokratie um seine Karrieremöglichkeiten zu verbessern. Undementiert wurde mehrmals öffentlich berichtet, dass aus dem Umfeld von Zsifkovics zu erfahren war, dass er schon nach seiner Priesterweihe meinte, einmal Bischof werden zu wollen. Da kommt einem unweigerlich ein ehemaliger Bundeskanzler der Republik in den Sinn, der schon in der Sandkiste spielend feststellte, einmal Bundeskanzler zu werden.

Doch sehr viele Priester und Laien hatten auch sehr früh Bedenken gegen einen möglichen Bischof Zsifkovics. Sie äußerten die Bedenken, öffentlich und in Gesprächen mit dem Nuntius Peter Zurbriggen, mit Kardinal Schönborn, seinem Stellvertreter in der Bischofskonferenz Bischof Kapellari und vielen anderen mehr. Doch die Sorgen eines bedeutenden Teiles des burgenländischen Klerus und der Laien wurden nicht ernst genommen.

Die wichtigsten Kritikpunkte die immer wieder genannt wurden:

1. Zsifkovics soll Priesterkollegen gegenüber sehr unchristlich und unkollegial gewesen sein. Vor allem solchen gegenüber, die er als seine "Feinde" einstufte.
2. Er habe ganz selten an diözesanen Beratungen und Zusammenkünften der Priester, sowie diözesanen Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen.
3. Zsifkovics wollte immer schon Bischof werden und war deshalb auch sehr oft in Rom und der Anima oder in Zagreb, um an seiner Karriere zu arbeiten.
4. Er hat Bischof Iby und mit ihm die pastoralen Linien des "Dialogs" in Rom ständig denunziert.
5. Aufgrund all dieser Punkte würde es sehr schwer sein, eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Die Kritik wurde auch bei einem Treffen von der Dechantenkonferenz und des Priesterrates der Diözese Eisenstadt am 15. April 2010 deutlich ausgesprochen. Bei diesem Treffen fanden die Priester starke Worte und es wurde die Vorgangsweise bei der Kandidatensuche kritisiert. Wörtlich heißt es in den Amtlichen Mitteilungen der Diözese Eisenstadt Nr. 578 vom 25. April 2010 unter dem Punkt "Kurzbericht über die Zusammenkunft des Gremiums Priesterrat und Dechantenkonferenz der Diözese Eisenstadt: „...In der Diskussion zeigten sich die Anwesenden großteils darüber enttäuscht, dass der Nuntius bisher keine Befragung in der Diözese Eisenstadt durchgeführt hat. Auch wurde mit großer Enttäuschung festgestellt, dass eine

Anfrage zu einem Gesprächstermin mit dem Apostolischen Nuntius, die der Generalvikar bereits vor drei Wochen an die Nuntiatur richtete, bisher unbeantwortet blieb. Die Anwesenden werten dies als Affront gegen die Diözese Eisenstadt....“ Klarer kann die Rolle des Nuntius Peter Zurbriggen nicht beschrieben werden.

Im Eilzugsverfahren kam dann plötzlich eine Befragung zustande. Eilzugsverfahren deshalb, weil Nuntius Zurbriggen erst Mitte Mai 2010 Priester der Diözese um ihre Meinung gebeten hat, wer Bischof werden soll. Danach musste er die Antworten sichten, bewerten und eine Reihung der Kandidaten vornehmen und diese an den Vatikan schicken. Anschließend muss die Bischofskongregation eine genaue Überprüfung der Kandidaten vornehmen. Dann tritt die Bischofskongregation zusammen. Schließlich geht der Akt an den Papst. Diese ganze Prozedur fand in einem Zeitraum von rund 40 Tagen statt – das muss man sich einmal richtig auf der Zunge zergehen lassen und sich praktisch vorstellen. Diese Geschwindigkeit in so wichtigen Fragen ist für die Kenner der vatikanischen Bürokratie eigentlich unmöglich. Der Verdacht liegt einfach auf der Hand, dass die Befragung reine Augenauswischerei war und die Ernennung vorher fest stand. Die Befragung sollte offensichtlich nur dazu dienen, die getroffene Entscheidung für Zsifkovics nachträglich zu legitimieren und scheinheilig zu behübschen.

Bischof Iby bestätigt diesen Verdacht wenn er in einem ausführlichen Gespräch in der ORF Sendung „Orientierung“ am 26. September Kritik am Ablauf der Bestellung und auch das Tempo der Ernennung in Frage stellt. „Was ich mir gewünscht hätte ist, dass man jene Umfragen, die in letzter Zeit gemacht wurden, auch beachtet hätte“, so Iby zum Prozedere bei der Bestellung seines Nachfolgers. Und weiter: "Die Kürze der Zeit zwischen der Befragung und der Ernennung lässt vermuten, dass auf diese Fragen und Antworten nicht sehr geschaut wurde." Klarer kann diese „Schmähparade“ die sich Befragung nennt, nicht beschrieben werden.

Weiters ist die Auswahl der Teilnehmer an jener Befragung unfassbar. Es ging hier überhaupt nicht nachvollziehbar, transparent oder demokratisch zu – dafür aber unter Betonung „strengster Geheimhaltung“. Ein System an Willkür und Intransparenz sondergleichen. Nicht einmal alle Dechanten waren unter den ca. 60 eingeladen Personen. Auch nicht alle Mitglieder des Pastoralrates. Dafür aber fehlten die ausgewiesenen Freunde und Sympathisanten des neuen Bischofs nicht – auch wenn sie sich schon lange im Ruhestand befanden.

Diese Auswahl von system- und romtreuen Personen für die Befragung verwundert nicht, wenn man weiß, wer dafür verantwortlich war. Hinter der "Umfrage des Nuntius zur Ernennung eines Bischofs in Eisenstadt" stand sein Sekretär. Er erstellte die Liste der Personen, die zur Befragung eingeladen wurden. Es handelt sich um Pater Florian Grafl F.S.S.P. aus Schattendorf, Mitglied der Priesterbruderschaft St. Petrus. Diese Petrusbruderschaft ist ein Ableger der 1969 von Lefebvre gegründeten Piusbruderschaft. Die Geisteshaltungen dieser Gemeinschaften sind hinlänglich und sattsam bekannt. Dass sich Nuntius Zurbriggen mit Mitarbeitern aus diesem Milieu umgibt ist wohl eigenartig und sonderlich – jedenfalls ist es bezeichnend. Es ist auch daher weiter nicht verwunderlich, dass diese Personenauswahl eigentümlich anmutet. Das aufgrund dieses Hintergrundes die Liste der Befragten einschlägig eingefärbt war liegt wohl auf der Hand.

3. Die Person des Nachfolgers

Der anfangs erwähnte Pfarrer Josef Mikovits – er war übrigens bis zur Bischofsweihe 17 Jahre lang Leiter des Schulamtes der Diözese Eisenstadt, bringt in einem Kurier Interview die Sache auf den Punkt: „Die Art und Weise wie er (Anm. Zsifkovics) Bischof geworden ist, das war nicht in Ordnung. Der Alt-Bischof (Anm. Paul Iby) wurde brüskiert. Hier war keine

Nächstenliebe und Brüderlichkeit von Seiten des neuen Bischofs Ägidius. Er hat Iby einfach weggeschoben. Für mich fehlt es ihm an Glaubwürdigkeit. Wer als Bischof nicht glaubwürdig ist, der ist Fehl am Platz.“ Damit ist eigentlich alles gesagt.

Und dennoch: Zsifkovics ist der neue Bischof von Eisenstadt. Diese Tatsache steht fest. Damit muss er selber, wir Burgenländer aber auch die gesamte österreichische katholische Kirche leben. Mittlerweile mehren sich die Stimmen die meinen, Zsifkovics ist in vielerlei Hinsicht heillos mit der Aufgabe überfordert, das Bischofsamt für ihn eine Schuhnummer zu groß. Ein Priester der ihn sehr gut kennt sagte: „Der sitzt auf einen anderen Planeten, mit dem kann man nicht reden.“

Trotzdem: Es ist jetzt die Aufgabe und Pflicht des Bischofs im Dienst des Evangeliums zum Wohle der Menschen der Diözese Eisenstadt zu wirken, solange er dieses Amt ausübt. Solange, bis ein möglicher Karrieresprung nach Rom ins Haus steht oder ein anderer Grund sein Episkopat beendet.

4. Die Zeit der Sedisvakanz und die ersten Taten des neuen Bischofs

Unmittelbar nach Ernennung von Ägidius Zsifkovics greift ein Mann in die Leitung der Diözese ein, der bislang wenig bekannt war und nur kurze Zeit Bezug zum Burgenland hatte: Der aus Bosnien stammende Dr. Petar Ivandic. Seine Rolle in der Leitung der Diözese ist bemerkenswert und wird mit Verwunderung registriert. Er und der steirische Priester Klaus Hörting wurden die Organisatoren der Bischofsweihe. Eine kleine Anmerkung am Rande: War da mit Klaus Hörting der mögliche nächste Bischof der Diözese Graz-Seckau am Werk?

Während der Sedisvakanz tritt der neu ernannte Bischof mit Bischofskreuz an der Brust bereits voll bei diözesanen Veranstaltungen auf. Viele Menschen, vor allem Priester empfanden das als ungebührliches und überhebliches Verhalten des Neuen. Anstatt sich in Demut auf die Bischofsweihe vorzubereiten, stahl er bei jeder sich passenden Gelegenheit seinem Vorgänger „die Show“.

So zum Beispiel bei der Vigilfeier zum 50. Jahrestag der Gründung der Diözese Eisenstadt am 15. August. Diese Feier war eigentlich der letzte große Auftritt von Paul Iby in seiner Funktion als Diözesanbischof. Es gab sehr viele Stimmen die meinten, wenn Zsifkovics etwas Anstand und Respekt vor seinem Vorgänger gehabt hätte, wäre er zu dieser Feier nicht gekommen.

Noch vor der Bischofsweihe, hat Zsifkovics kurzerhand den Seelsorgertag am 16. September 2010, den Diözesantag am 23. Oktober 2010 abgesagt und das für 30. Oktober 2010 geplante Treffen aller Ratsvikare des Burgenlandes auf unbestimmte Zeit verschoben. Ebenso den vorgesehenen ökumenischen Seelsorgertag.

Die Absage des Diözesantages sorgte für ganz großen Unmut. Diese zwei Jahre lang vorbereitete Dialogveranstaltung war integrierender Bestandteil des gesamten Jubiläumsjahres und stellte den inhaltlichen Höhepunkt dar. Neben dem Pastoralrat haben alle Pfarrgemeinderäte der Diözese an der inhaltlichen Vorbereitung mitgearbeitet. 12 Pastorale Schwerpunkte für die Zukunft sollten beraten und festgelegt werden.

In einem ausführlichen Brief zwei Wochen vor der Bischofsweihe an Zsifkovics habe ich mein Erstauen, Befremden und Unverständnis ob dieser Absagen zum Ausdruck gebracht. Ich schrieb unter anderem: „Ich empfinde es als eine Missachtung, Geringschätzung und Brückierung der Arbeit des Pastoralrates und aller PfarrgemeinderätInnen im Burgenland, die sich in

Vorbereitung auf diesen Diözesantrag mit den inhaltlichen Punkten auseinandergesetzt, daran gearbeitet und die Ergebnisse auftragsgemäß über das Dekanat an die Diözese rückgemeldet haben. Durch Deine Entscheidung wird viel Fleiß, Engagement und Bedeutung der „Laien“ in Frage gestellt. Es hat den Anschein, dass du den Weg der Begegnung und des Dialogs von Bischof Paul Iby revidieren möchtest. Ich ersuche Dich, meine dargelegten Anliegen – die übrigens viele teilen, auch wenn sie sie aus welchen Gründen immer nicht artikulieren – ernst zu nehmen und hoffe auf diesbezügliche Gespräche und einen Dialog.“

Der Bischof schreibt mir in einem dreiseitigen offenen Brief am 14. September 2010 zurück. Er legt die kirchenrechtlichen Gründe dar, die aus seiner Sicht die Absagen rechtfertigen. Und er argumentiert auch so: „Als ehemaliger Pfarrer von Wulkaprodersdorf weiß ich natürlich um diesen Diözesantrag. Als Bischof von Eisenstadt ist mir die Diskussion von oder die Entscheidung über pastorale Schwerpunkte zu diesem Zeitpunkt verfrüht, da ich nicht mit der gebotenen Aufmerksamkeit all diese Vorbereitungen durcharbeiten könnte. Pastorale Schwerpunktsetzungen mit der notwendigen Nachhaltigkeit bedürfen von meiner Seite her noch einer vertieften Reflexion, mit der ich innerhalb dieser wenigen Wochen nicht dienen kann. Gerne will ich Ihnen aber versichern, dass ich mich sobald als möglich dem Studium dieser annehmen werde.“ Gerade diese 12 pastoralen Schwerpunkte wurden dann aber bei den Martini-Feierlichkeiten am 11. November 2010 präsentiert als „Vision und Leitfaden für die Zukunft.“

Die Bischofsweihe am 25. September war an Pomp nicht zu übertreffen. Eine großspurige und völlig unangebrachte Inszenierung mit dem „Vater unser“ auf Latein gebetet. Das Bischöfliche Ordinariat bezeichnete die Bischofsweihe als vergleichbar mit dem Aufwand rund um den Besuch von Papst Johannes Paul II. 1988 im Burgenland.

Eine Großaufgabe an Klerikern füllte den Martinsdom: 4 Kardinäle, über 50 Bischöfe und über 200 Priester. Zsifkovics selbst sprach über seine Bischofsweihe von einem „weltkirchlichen Ereignis“.

Die ersten Taten des neuen Bischofs bringt wieder Pfarrer Mikovits sehr gut auf den Punkt wenn er meint: „Das meiste, was er bis jetzt gezeigt hat, ist Selbstinszenierung. Inhaltlich kam nur sehr wenig. Wie auch der Hirtenbrief zu Martini zeigt. Viele engagierte Katholiken waren sehr enttäuscht. Der Hirtenbrief, der eigentlich wie eine Regierungserklärung für seine Amtszeit zu sehen wäre, war nur eine Aneinanderreihung von frommen Sätzen. Probleme der Kirche, wie der Schwund des Glaubens und die allgemein kritische Situation, wurden nicht behandelt.“ Der erwähnte Hirtenbrief kommt übrigens ohne Zitat eines Jesuswortes aus.

Das Motto des Jubiläumsjahres „Begegnung und Dialog“ verschwand, das Wort „Dialog“ fiel am Martinifest nicht mehr.

Bei der ORF-Sendung „Orientierung“ am 26.09.2010 hat Zsifkovics bei den Themen Geschiedene, Wiederverheiratete, Pflichtzölibat für Frauen, Stellung bzw. Weihe der Frauen den Vergleich mit dem Gulasch herangezogen. Auf die Frage, wie will der neue Bischof von Eisenstadt mit diesen bekannten heißen kirchenpolitischen Eisen umgehen antwortet Zsifkovics: „Da bin ich auch wirklich ein typischer Burgenländer. Wir wissen, das Aufgekochtes nicht immer genießlich ist und es ist selten, dass etwas besser wird, je öfter man es aufkocht, außer das Gulasch. Und ich denke ich möchte hier auch wirklich diesen klaren Weg der Kirche gehen.“ Dieser Vergleich sorgt in vielen Kreisen für Unverständnis, handelt es sich doch bei diesen Themen um Anliegen, von denen sehr viele Menschen betroffen sind, die bereits jahrzehntelang diskutiert aber bislang unerledigt blieben.

Die bisherige Personalpolitik zeigt wohl am besten die Linie und das Amtsverständnis des neuen Bischofs. Es gibt um 300 % mehr Leitungsfunktionsträger in der Diözesankurie. Bisher

gab es in der Leitung einen Generalvikar. Nunmehr gibt es zusätzlich drei neue Posten: zwei Bischofsvikare und – einzigartig in ganz Österreich – einen Moderator der Diözesankurie.

Dr. Petar Ivandic, der bereits erwähnte Pfarrer aus Bosnien ist der starke zweite Mann hinter Bischof Zsifkovics. Rechtzeitig – ja fast minutiös genau – hat er sein sechsjähriges Kirchenrechtsstudium in Rom beendet - „zufällig“ sieben Tage vor der Ernennung von Zsifkovics. Für Ivandic hat der Bischof sogar einen neuen Posten geschaffen, den es bisher in der Diözese Eisenstadt nicht gab. Er ist als Moderator der Diözesankurie der Vollstrecker des Bischofs und zweitmächtigster Mann in der Diözese Eisenstadt.

Der fast lückenlose – mit einem Schlag durchgeführte Austausch des Führungskaders in der Diözese Eisenstadt zeigt, dass der neue Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics einen anderen Kurs als Bischof Iby steuern möchte. Der schnelle Radikalumbau bei allen Führungskräften wurde bisher ausschließlich kirchenrechtlich begründet. Dass ein neuer Bischof seine Mitarbeiter frei auswählen kann steht ja außer Zweifel. Freie Auswahl heißt aber nicht Willkür und muss auch inhaltlich begründet werden.

Es wird bestätigt, worum es eigentlich wirklich geht: Es geht in erster Linie um Macht und den Vollzug der Vorschriften und Anordnungen der vatikanischen Religionsbürokratie. Dass dabei die Botschaft unseres Herrn Jesus Christus, wie sie in den Evangelien niedergeschrieben ist, auf den Kopf gestellt, ja konterkariert wird, scheint den Verantwortlichen nicht besonders zu kümmern. Hauptsache das Machtgefüge passt. Dafür werden auch eine Reihe von "Kollateralschäden" in Kirche und Gesellschaft in Kauf genommen.

Besondere Empörung, Unverständnis ja zum Teil riesige Wut, verursachten die Enthebung von kompetenten und anerkannten Mitarbeitern wie Johannes Pratl als Regens des burgenländischen Priesterseminars und die Eliminierung des Caritas-Direktors Markus Glatz Schmallegger. Andererseits machen umstrittene Persönlichkeiten Karriere wie der aus der ORF-Sendung Report bekannte Pfarrer von Oberwart Erich Seifner, der zum Leiter des Schulamtes ernannt wurde. Pfarrer Mikovits zu dieser Bestellung: „Nehmen wir meinen Nachfolger, Schulamtsleiter Erich Seifner. Es gibt rund 200 Religionslehrer im Land, die kompetent und beliebt sind, Seifner ist meiner Meinung nach keines von beiden.“

Exemplarisch möchte ich die Enthebung von Regens Johannes Pratl näher erläutern: Die Mitglieder des Seminarbeirates des Bischöflichen Priesterseminars der Diözese Eisenstadt – das sind fünf Priester – haben sich in einem Schreiben an den Bischof gewandt und unter anderem gesagt, „Es ist uns unverständlich, dass du solch einen qualifizierten und erfahrenen Regens abschiebst, nur weil er in den Monaten vor und nach dem Amtsverzicht von Diözesanbischof Dr. Paul Iby für andere Kandidaten zum Bischofsamt eingetreten ist. Wir halten fest, dass wir deine Entscheidung, Regens Pratl als Regens zu drängen, von sich aus Resignation auszusprechen und weil er das nicht tat zu entheben nicht unterstützen und schon gar nicht gut heißen. Als bisherige Mitglieder des Seminarbeirates sind wir über deine Vorgangsweise Regens Pratl gegenüber und den Hirtenton im Enthebungsdekret bestürzt.“

Dieses Dekret von Bischof Zsifkovics hat es in der Tat in sich. Ich zitiere einige Passagen: „Hochwürdiger Mitbruder! Da Sie meiner mündlichen Aufforderung zum freiwilligen Amtsverzicht, in Anwesenheit des hochwürdigen Herrn Generalvikars, vom 27. September 2010 nicht nachgekommen sind, bin ich genötigt, Ihnen mitzuteilen, dass Sie mit Wirksamkeit vom 01. Oktober 2010 von Ihrem Amt als Regens des Bischöflichen Priesterseminars der Diözese Eisenstadt enthoben sind. Die Enthebung von diesem Amt beruht...auf den Ihnen dargelegten Gründen, die eine weitere Tätigkeit Ihrerseits als Regens...als unfruchtbar erscheinen lassen. Ich fordere Sie auf, die Regenswohnung im Priesterseminar unverzüglich für Ihren Nachfolger frei zu machen...Nach dem 11. November sind Sie...bis auf Widerruf...als Aushilfsseelsorger im Pfarrverband Wolfau-Kitzladen eingesetzt. Nutzen Sie bitte diese Zeit auch für eine

vertiefte Besinnung auf Ihren priesterlichen Dienst. Ich ersuche Sie eindringlich, diesem Dekret im gelebten priesterlichen Gehorsam nachzukommen.“

Das sind starke und klare Worte des Bischofs. Klare Worte die in seelsorgerlichen Belangen fehlen. Es ist frustrierend immer wieder nur diese gleichen Floskeln vom Evangelium-Verkünden zu hören, aber nichts Konkretes. Immer wieder nur diese Romtreue – kein Sinn für Veränderungen, Dialog und Geschwisterlichkeit. Die frohmachende, entlastende und befreiende Botschaft des Evangeliums ist bis jetzt leider unkenntlich geblieben.

Die Anliegen und Sehnsüchte nach Kirche als Volk Gottes hat Bischof Zsifkovics meiner Meinung nach noch nicht verstanden – oder nicht verstehen wollen. Kirche bleibt Rom, die vatikanische Religionsbürokratie und das Lehramt. Punkt. Der Bischof redet lieber von einer Kanzel oder einem Rednerpult zu Menschen, als mit Menschen. Der Dialog fehlt.

Zu diesem bisherigen Bild passt, dass der Bischof in größerem Maße seinen Amtssitz umbauen lässt. Was für seine Vorgänger Laszlo und Iby ausreichend war, passt offenbar nicht. Wenn als eine der ersten konkreten Initiativen und Bemühungen von Zsifkovics seinem Amtssitz gelten, sagt das viel über sein Amtsverständnis aus

5. Wie geht es weiter in der Diözese Eisenstadt?

Pfarrer Mikovits: „Unter den Mitarbeitern ist die Stimmung sehr getrübt. Die Leute haben Angst. Es gibt keinerlei Transparenz“. Der Vorsitzende der Plattform „Wir sind Kirche“ Hans Peter Hurka sagt in einer Presseaussendung am 21.10.2010, Zsifkovics soll endlich Vernunft annehmen und einsehen, dass er nicht gegen die ganze Welt in Eisenstadt die Zeit zurückdrehen kann. Zsifkovics soll sein brutales Vorgehen hinterfragen. Jesu Botschaft ist die von einem liebenden und menschenfreundlichen Gott. Bloßes Machtgehabe wird die Menschen nicht in der Kirche halten und schon gar nicht einladen.

Es bleibt zu hoffen, dass die Grußbotschaft des langjährigen Generalvikars Johannes Kohl an den neuen Bischof anlässlich seiner Bischofsweihe Gehör findet und umgesetzt wird und sich nicht als mahnende Prophetie entpuppt, die leider nicht beachtet wird. Ich zitiere Johannes Kohl:

„Als langjähriger Mitarbeiter im Bischofshof und noch viel länger im Dienst eben dieser Kirche grüße ich den neugeweihten Diözesanbischof sehr herzlich und wünsche ihm für seine verantwortungsvolle Aufgabe Gottes reichsten Segen. Ein neues Kapitel der Diözesangeschichte beginnt mit dem heutigen Tag. Die Aufgabe jedoch bleibt dieselbe: Sich ganz und gar für Jesus Christus und seine Kirche einzusetzen. Wohl wissend: Nicht wir „machen“ Kirche, sondern Christus macht uns zur Kirche! So sei unsere Kirche eine einladende Kirche; • eine Kirche der offenen Türen; • eine wärmende, mütterliche Kirche; • eine Kirche der Kleinen, der Armen und Beladenen, der Scheiternden und Gescheiterten – im Leben, im Beruf, in der Ehe; • eine Kirche derer, die im Schatten stehen, der Weinenden, der Trauernden; • eine Kirche der Würdigen, aber auch der Unwürdigen, der Heiligen, aber auch der Sünder; • eine Kirche nicht der frommen Sprüche, sondern der stillen, helfenden Tat. Kurzum: eine Kirche Jesu Christi!“